Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 29 (1973)
Heft: 3

Rubrik: Die Sprachlage im Elsass

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

vertretende Chef des Informationsdienstes . . ." Auch das einfach nicht auszurottende „wegen dem Mißbrauch der Hormone" (gesprochen im Radio SRG am 31. Januar 1973 in den Sportmeldungen) kommt immer wieder vor. Somerset Maugham schreibt, wir alle hätten genug zu tun, um auch nur einigermaßen ohne Fehler in der Muttersprache zu schreiben oder zu sprechen, wobei er sich, den großen Meister der englischen Sprache, einschloß. Wozu dann im Deutschen auch noch geleaste Autos?! *teu.*

Die Sprachlage im Elsaß

Deutschunterricht als Experiment

Vorschlag für einen Lehreraustausch wurde nicht einmal angehört

Seit Jahren berichten Meldungen über bevorstehende Änderungen der französischen Sprachenpolitik im Elsaß. Der deutschen Sprache soll in der Volksschule der von einer Mehrheit der Bevölkerung gewünschte Platz eingeräumt werden. Wären diese optimistischen Meldungen nur zur Hälfte wahr gewesen, müßte das elsässische Sprachenproblem — das an sich ganz einfach liegt und eigentlich nur guten Willen erfordert — längst gelöst sein. Wer sich aber im Elsaß als Kenner von Land und Leuten umsieht, stellt fest, daß davon nach mehr als 20jährigen Erörterungen nicht entfernt die Rede sein kann.

Es gibt in Europa kein Gebiet, das sich besser zur Zweisprachigkeit eignet als das Elsaß (zu dem man in dieser Hinsicht immer den deutschsprachigen Teil Lothringens zählen muß) und keines, in dem diese Möglichkeit weniger ausgenützt wird; zum Schaden seiner Bewohner, die nun einmal am Treffpunkt der beiden großen Kulturen Deutsch und Französisch leben. Man wird daher eine neue Meldung, wonach der französische Unterrichtsminister Olivier Guichard sich zur Lösung der Sprachenfrage im Elsaß entschlossen habe und die Schulverwaltung deshalb an einer Anzahl Volksschulen versuchsweise den deutschen Sprachunterricht einführen werde, zunächst mit Vorsicht aufnehmen müssen.
Deutschunterricht hat es an den elsässischen Schulen bereits bisher gegeben, nachdem man ihn nach dem Krieg, mit der Begründung, der durch den Krieg eingetretene Rückschritt des Französischen müsse aufgeholt werden, abgeschafft hatte. Den Forderungen von Volksmehrheiten, von öffentlichen Körperschaften, vor allem der Generalräte (Bezirkstage) des Unter- und Oberelsaß in etwa nachgebend, wurde ein fakultativer Deutschunterricht vom dritten Schuljahr ab zugestanden, der aber keine befriedigenden Ergebnisse bringen konnte, weil er nicht ernsthaft betrieben, zum Teil sogar sabotiert wurde, so daß mit Recht gesagt werden konnte, der elsässische Volksschüler beherrsche, wenn er die Schule verläßt, weder Französisch noch Deutsch und lebe in seinem Dialekt wie in einem geistigen Getto.
Es handelt sich also jetzt nicht um Einführung oder Wiedereinführung des Deutschunterrichts (denn vor dem Zweiten Weltkrieg gab es im Elsaß, er-

kämpft durch die Mehrheit der Parteien, eine einigermaßen annehmbare Zweisprachigkeit), sondern um eine gründliche Reform, die ohne politische Nebenabsichten, rein nach pädagogischen Grundsätzen und Erfahrungen in Angriff zu nehmen wäre.
Was aber als große Neuheit verkündet wurde, kann wieder nichts anderes werden als Flickwerk. Immer noch wird die deutsche Sprache in einem Lande, wo sie seit gut 1500 Jahren heimisch ist, als Fremdsprache behandelt. In je 15 Klassen der Departemente Niederrhein und Oberrhein soll der Deutschunterricht versuchsweise (!) im ersten Jahr der Mittelstufe (also nicht vom Anfang an) beginnen und im folgenden Jahr fortgesetzt werden. Je Tag eine halbe Stunde. Wer nicht teilnehmen will, braucht es nicht. Der Minister betonte ausdrücklich, daß der Deutschunterricht nicht auf Kosten des Französischen erfolgen dürfe. — Es kann also bei dem „Experiment" nicht viel herauskommen, schon weil eine wesentliche Voraussetzung fehlt: Wo sind heute im Elsaß die Lehrer, die Deutsch unterrichten können? Ein aus dem Stuttgarter Parlament gekommener Vorschlag eines Lehreraustausches — französische nach Baden-Württemberg, deutsche nach dem Elsaß — ist nicht einmal angehört worden!

P. P. Westhoff

Die mehrsprachige Schweiz

Sprachprobleme

In der populären Schweizer Geschichte sagt man vereinfachend: Die romanisierten Kelten der deutschen Schweiz wurden von den Alemannen assimiliert. Das ist zwar richtig, läßt aber die Besiedlungsgeschichte der französischen, italienischen und romanischen Schweiz im dunkeln. Diese Gebiete wurden doch auch von germanischen Stämmen, wenigstens teilweise, besiedelt. Die Burgunden aber wurden von den Romanen assimiliert, und ebenso wurden die Langobarden, der letzte germanische Stamm der Völkerwanderung, im Tessin und in der Lombardei von den Romanen assimiliert. Entscheidend für das gemeinschweizerische Bewußtsein aber ist die gemeinsame helvetische Wurzel. Das sieht man an vielen Ortsnamen. Küsnacht, Küßnacht und Cossonnay sind ein und dasselbe Wort.
Über dieses und über viele andere sprachliche und menschliche Probleme sprach im Deutschschweizerischen Schulverein Zürich der Ordinarius für deutsche Sprache an der Universität Zürich, Prof. Dr. *Stefan Sonderegger,* am 5. Mai in Zürich. Es war ein ungemein lebendiger Vortrag, den er an Hand von Sprachkarten und grafischen Darstellungen entwickelte. Die Probleme sind viel komplizierter, als es die populäre Darstellung haben will. Nicht alle zwischensprachlichen Probleme sind erfreulich oder günstig. Die deutsch-französische Sprachgrenze zwar ist seit Jahrhunderten stabil. Nicht so steht es jedoch mit dem rätoromanischen und alpenlombardischen Raum. Es ist eine große Offenheit gegenüber den Nachbarsprachen, namentlich von seiten der überwiegenden Mehrheit der alemannischen Schweiz, erforderlich, wenn man diese Probleme lösen will.

teu.